

Linearität und Brüche des schulischen Selbstkonzepts: Belege für ungleiche Chancenverteilung?

SGBF Basel
Sabrina Lisi, 28.06.2019

Fragestellung

Inwiefern unterscheiden sich akademisch resiliente Jugendliche bezüglich schulischen Selbstkonzeptprozessen von anderen Jugendlichen?

Akademisch resiliente Jugendliche...

- verfügen über ein höheres schulisches Selbstkonzept als andere Jugendliche.
- verfügen über eine höhere schulische Selbstwirksamkeitserwartung als andere Jugendliche.
- weisen ähnlich hohe kognitive Fähigkeiten auf wie andere leistungsstarke Jugendliche.

Chancengerechtigkeit

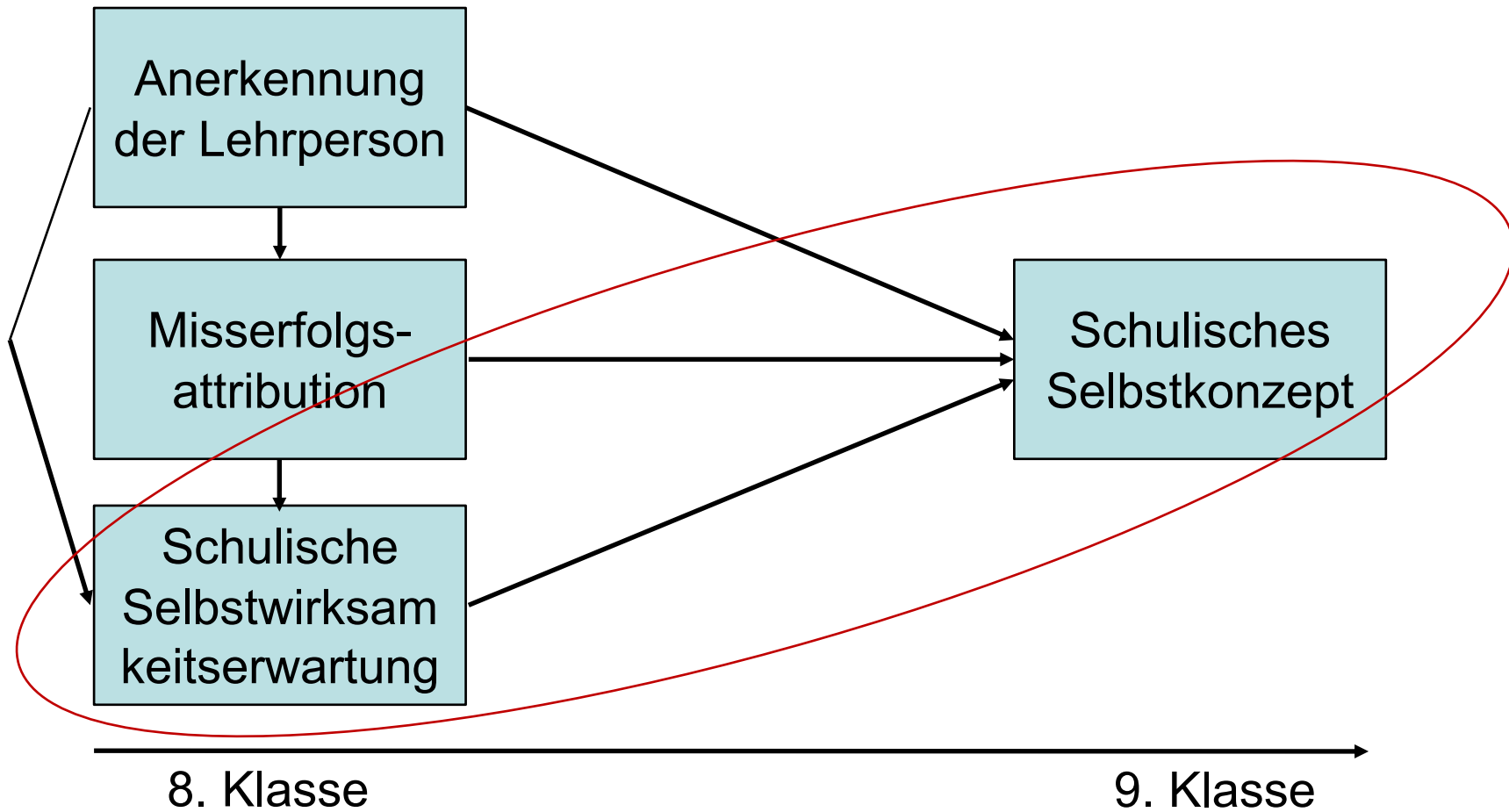
Übertrittsentscheidungen und Bildungsverläufe hängen nicht nur von Noten und Leistungen ab, sondern auch von sozialen Selektionsprozessen.
(Neuenschwander & Malti, 2009)

Auch Noten hängen nicht nur von Intelligenz und tatsächlichem Potenzial ab, sondern auch von schulischen Selbstkonzeptprozessen (Möller & Trautwein, 2015; Oyserman, Brickmann & Rhodes, 2007).

Akademische Resilienz

- Zwei Bedingungen um Resilienz nachzuweisen:
 - Vorhandensein einer signifikanten Bedrohung für die kindliche Entwicklung.
 - Erfolgreiche Bewältigung dieser belastenden Lebensereignisse. (Laucht et al., 2000; Luthar & Cicchetti, 2000 und Masten & Coatsworth, 1998)
- Akademische Resilienz ist gegeben, wenn für den Schulerfolg bedrohlichen Risiken unerwartet durch gute Noten, durch einen guten Abschluss etc. entgegengewirkt werden kann. (OECD, 2018)

Selbstkonzeptprozesse



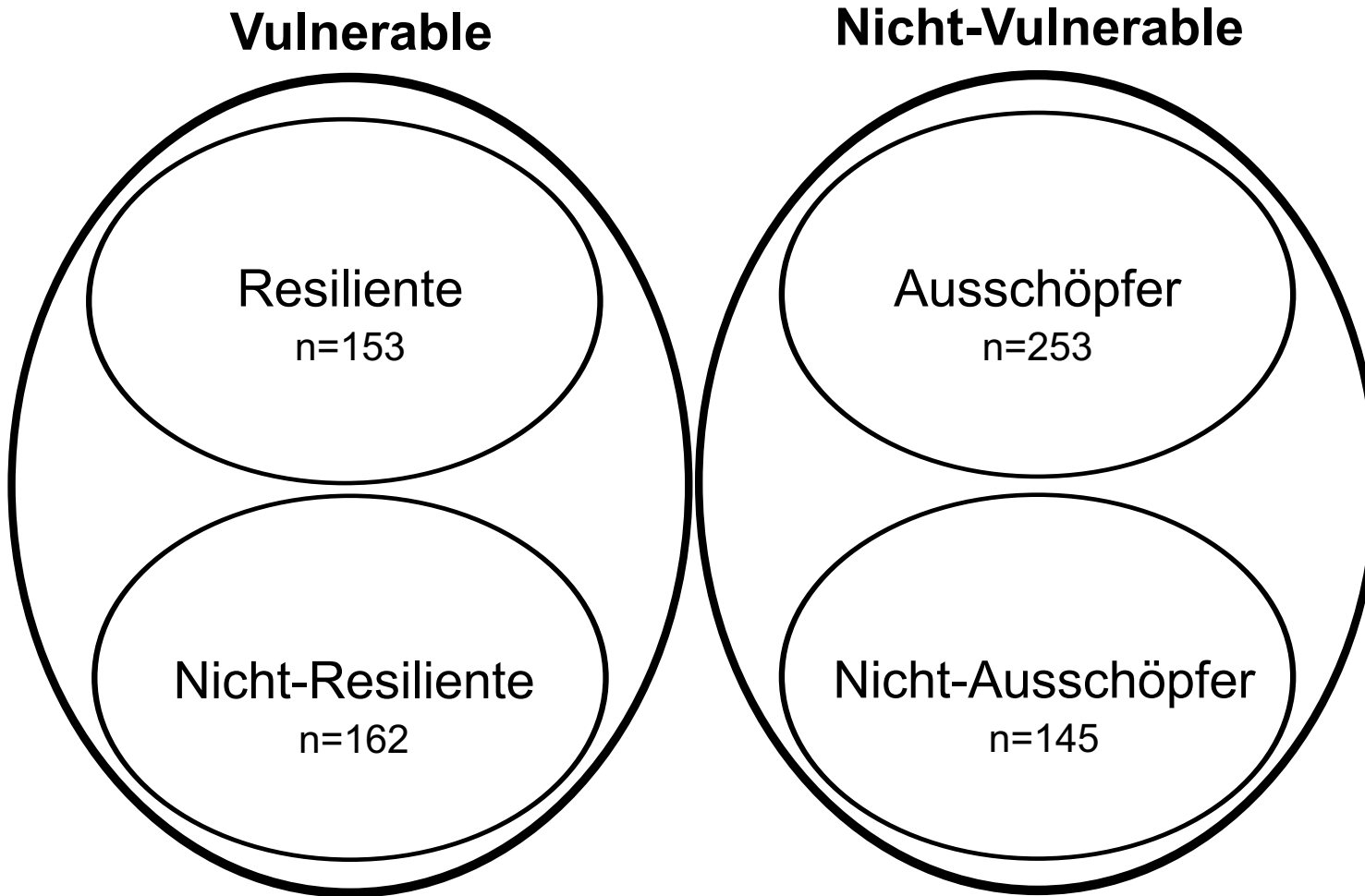
Risikofaktoren, die Schulerfolg hemmen

- Tiefer soziökonomischer Status
- Kein Deutsch Zuhause

- Hohe Vulnerabilität =
 - Tiefer soziökonomischer Status + Kein Deutsch oder Deutsch Zuhause
 - Mittlerer soziökonomischer Status + Kein Deutsch

- Tiefe Vulnerabilität =
 - Hoher soziökonomischer Status + Kein Deutsch oder Deutsch Zuhause
 - Mittlerer soziökonomischer Status + Deutsch Zuhause

Untersuchte Extremgruppen



Vier Extremgruppen

Noten		
Vulnerabilität		
	≥ 4.62	< 4.0
Hoch	Resiliente (153)	Nicht-Resiliente (162)
Tief	Ausschöpfer (253)	Nicht-Ausschöpfer (145)

Skalen

Schulisches Selbstkonzept (Schwanzer et al., 2005):

„Ich wollte, ich wäre so intelligent wie anderen“.

Schulische Selbstwirksamkeitserwartung (Schwarzer & Jerusalem, 1999):

„Ich kann die schwierigen Aufgaben im Unterricht lösen, wenn ich mich anstrenge“

Anerkennung LP (Böhm-Kaspar et al., 2004): „Unsere Lehrpersonen achten darauf, dass alle mitkommen“

Selbstwertdienliche Misserfolgsattribution (Helmke, 1985): „Ich kann Vieles einfach nicht behalten“

Methode

Daten

- TIDES-Studie: Transition In Different Educational Systems, 2012-2019
- Vollerhebung 2012 und 2013: Alle 8. und 9. Klassen in Basel-Stadt
- N=1141, Extremgruppen davon n=695

Verfahren

- Multinomiale logistische Regression: Vergleich der Resilienzgruppe mit drei weiteren Extremgruppen

Resultate (ausführlich)

Skalen	Nicht-Resiliente		Ausschöpfer		Nicht-Ausschöpfer	
	B	OR (95% CI)	B	OR (95% CI)	B	OR (95% CI)
Anerkennung Lehrpersonen	-.17	.85 (.65-1.11)	-.08	.92 (.70-1.21)	-.20	.82 (.62-1.08)
Schulische Selbstwirksamkeit	-.61	.54 (.31-.85) *	-.07	.95 (.53-1.66)	-.70	.50 (.28-.89)*
Selbstwertdienliche Misserfolgsattribution	-.23	.79 (.56-1.13)	-.05	.95 (.66-1.37)	-.49	.61 (.42-.90)*
Schulisches Selbstkonzept	-.26	.28 (.48-1.24)	.69	1.99 (1.23-3.19)**	-.48	.62 (.38-1.02)
Schultyp: Gym	-.07	1.1 (.50-2.7)	2.02	7.53 (4.25-13.35)***	1.55	4.69 (2.40-9.18)***
Geschlecht: weiblich	-.78	.46 (.27-.78)**	.23	1.26 (.75-2.11)	-1.44	.24 (.14-.42)***
KFT: hoch	-1.3	.28 (.15-.52)***	.65	1.92 (.99-3.71)	-.50	.61 (.31-1.19)

Referenzkategorie: Resiliente (N=153), *p<.05; **p<.01; ***p<.001

Resultate (fokussiert)

Skalen	Nicht-Resiliente		Ausschöpfer		Nicht-Ausschöpfer	
	B	OR (95% CI)	B	OR (95% CI)	B	OR (95% CI)
Schulische Selbstwirksamkeit	-.61	.54 (.31-.85) *	-.07	.95 (.53-1.66)	-.70	.50 (.28-.89)*
Schulisches Selbstkonzept	-.26	.28 (.48-1.24)	.69	1.99 (1.23-3.19)**	-.48	.62 (.38-1.02)
Schultyp: Gym	-.07	1.1 (.50-2.7)	2.02	7.53 (4.25-13.35)***	1.55	4.69 (2.40-9.18)***
Geschlecht: weiblich	-.78	.46 (.27-.78)**	.23	1.26 (.75-2.11)	-1.44	.24 (.14-.42)***
KFT: hoch	-1.3	.28 (.15-.52)***	.65	1.92 (.99-3.71)	-.50	.61 (.31-1.19)

Referenzkategorie: Resiliente (N=153), *p<.05; **p<.01; ***p<.001

Resultate

- Die Resilienten unterscheiden sich bezüglich der *schulischen Selbstwirksamkeitserwartung* von den Nicht-Resilienten und den Nicht-Ausschöpfern: **Je höher die SWE ausfällt, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, zu den Resilienten zu gehören.**
- Die Resilienten unterscheiden sich von den Ausschöpfern nicht bezüglich der schulischen Selbstwirksamkeit, jedoch bezüglich des *schulischen Selbstkonzepts*: **Die Resilienten weisen ein tieferes Selbstkonzept auf als die Ausschöpfer.**
- Im Vergleich zu den Nicht-Resilienten und den Nicht-Ausschöpfern zeigen sich keine Unterschiede bezüglich des schulischen Selbstkonzepts.

Resultate

- **Die Resilienten und die Ausschöpfer sind eher weiblich und haben ein hohes kognitives Potenzial.**
- Die Ausschöpfer und die Nicht-Ausschöpfer befinden überdeutlich häufiger am Gymnasium als die Resilienten und Nicht-Resilienten: **Die Resilienten befinden sich trotz guter Noten an der WBS und die Nicht-Ausschöpfer befinden sich trotz ungenügender Noten am Gymnasium.**

Diskussion

- Die Resilienten verfügen über ein relativ tieferes SSK als die Ausschöpfer, aber eine gleich hohe SWE.
 - These:
 - SSK-Skala: „Ich wollte, ich wäre so intelligent wie anderen“ → Soziale Vergleichsprozesse → Vulnerabilität salient → SSK ist bedroht und sinkt bei den Vulnerablen
 - SWE-Skala: „Ich kann die schwierigen Aufgaben im Unterricht lösen, wenn ich mich anstrenge“ → Eigenes Bemühen → Vulnerabilität nicht salient → SWE nicht bedroht, sinkt nicht
- Fazit: Je eher Skalen soziale Bezugsnormen zur eigenen akademischen Leistung abfragen (vor einer Transition), desto eher werden Sozialschichtzugehörigkeiten aktiviert, was bei Vulnerablen eine Bedrohung der Selbstwahrnehmung verursachen und das Sinken der Skalenwerte erklären kann.

Diskussion

- Weitere sozialschichtgebundene Effekte: Vulnerable signifikant häufiger an der WBS, Nicht-Vulnerable häufiger am Gymnasium → unabhängig von Schulnoten.
- Klarer Hinweis für die ungleiche Chancenverteilung bzw. für die soziale Selektivität des Basel-Städtischen Bildungssystems, da in erster Linie die soziale Schichtzugehörigkeit darüber bestimmt, ob die Lernenden am Gymnasium oder an der WBS landen.

Fazit

- Vulnerable Jugendliche haben ein tieferes schulisches Selbstkonzept als Nicht-Vulnerable und befinden sich eher in der WBS als jene.
- Bei den Ausschöpfern (Nicht-Vulnerable) zeigt sich die Linearität des Selbstkonzepts, in dem die hohe Leistung der Noten sich mit ihrem schulischen Selbstkonzept deckt.
- Bei den Resilienten (Vulnerable) zeigt sich der Bruch des Selbstkonzepts erst im Direktvergleich mit den Ausschöpfern- trotz den gleichen sehr guten Noten und des gleichen hohen kognitiven Potenzials ist das Selbstkonzept signifikant tiefer.
- In dieser Untersuchung stellte die Anerkennung der LP keine relevante Variable dar um Gruppenzuordnungen zu tätigen. Auf einer rein deskriptiven Ebene zeigt sich jedoch, dass die Resilienten von allen vier Gruppen den höchsten Wert angeben.

Fazit

- Weitere, auch qualitative, Untersuchungen sind nötig um dem vermuteten Zusammenhang zwischen der Lehrpersonen-Lernenden-Beziehung und schulischen Selbstkonzepteffekten bei vulnerablen Jugendlichen nachzugehen.
- Einzelberichte von vulnerablen Lernenden lassen vermuten, dass die Beziehung zur Lehrperson Selbstkonzeptprozesse günstig beeinflussen kann und somit einen Beitrag zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit liefern kann.

Herzlichen Dank

Literatur

- Laucht, M., Esser, G., & Schmidt, M. H. (2000). Längsschnittforschung zur Entwicklungsepidemiologie psychischer Störungen: Zielsetzung, Konzeption und zentrale Befunde der Mannheimer Risikokinderstudie. *Zeitschrift für klinische Psychologie und Psychotherapie*, 29(4), 246-262.
- Luthar, S. S., Cicchetti, D., & Becker, B. (2000). The construct of resilience: A critical evaluation and guidelines for future work. *Child Development*, 71(3), 543-562.
- Masten, A.S. & Coatsworth, J.D. (1998): The development of competence in favorable and unfavorable environments. Lessons from research on successful children. *American Psychologist* 53, 205-220.
- Möller, J., & Trautwein, U. (2015). Selbstkonzept. In E. Wild & J. Möller (Eds.), *Pädagogische Psychologie* (pp. 177-199). Berlin Heidelberg: Springer.
- Neuenschwander, M., & Malti, T. (2009). Selektionsprozesse beim Übergang in die Sekundarstufe I und II. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 12(2), 216-232.
- OECD. (2018). Erfolgsfaktor Resilienz. Düsseldorf: Vodafone Stiftung Deutschland GmbH.
- Oyserman, D., Brickman, D., & Rhodes, M. (2007). School success, possible selves, and parent school involvement. *Family Relations*, 56(5), 479-489.
- Schwanzer, A. D., Trautwein, U., Lüdtke, O., & Sydow, H. (2005). Entwicklung eines Instruments zur Erfassung des Selbstkonzepts junger Erwachsener. *Diagnostica*, 51(4), 183-194.
- Schwarzer, R., & Jerusalem, M. (1999). Skalen zur Erfassung von Lehrer-und Schülermerkmalen: Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen. Berlin: Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin.

Literatur Skalen AnLP und Attribution

Böhm-Kasper, O., Fritzsche, O., Krappidel, S., & Siebholz, S. (2004). Skalenhandbuch zum Schülerfragebogen aus dem Projekt " Politische Orientierungen bei Schülern im Rahmen schulischer Anerkennungsbeziehungen". *Werkstatthefte des ZS. Halle: Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung.*, 24.

Helmke, A. (1985). Instrumente der Fragebogenstudie im Rahmen des Projektes „Unterrichtsqualität und Leistungszuwachs “. *Max-Planck-Institut für Psychologische Forschung. München.*